Zeitschrift: Beiträge zur vaterländischen Geschichte / Historisch-Antiquarischer

Verein des Kantons Schaffhausen

Herausgeber: Historisch-Antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen

Band: 10 (1925)

Nachruf: Johann Heinrich Bäschlin

Autor: Wanner-Keller, H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

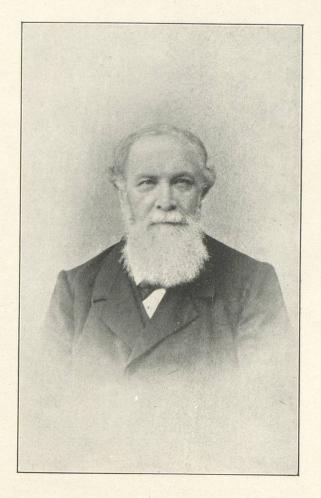
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

† Johann Heinrich Bäschlin.*)

(1840 - 1923)

Johann Heinrich Bäschlin wurde geboren am 24. November 1840. Seine ersten Jugendjahre verlebte er in Basel. 1849 zogen seine Eltern nach Schaffhausen, wo sie das Bürgerrecht besaßen. Der Knabe besuchte hier die Elementar= und die durch das Schulgesetz von 1851 begründete Realschule. Erinnerungen an zwei seiner Lehrer, Heinrich Roll und Johannes Pfister= Anderegg, finden sich im 3. Band des handschriftlichen Nachlasses. Die dortigen Aufzeichnungen sind ein sprechender Beweis für die große An= hänglichkeit und Dankbarkeit des Schülers; zugleich sind sie ein schönes Zeugnis dafür, daß Bäschlin in dem Streit der Ansichten über Kähigkeiten und Leiftungen dieser Männer sein auf feine Beobachtung gegründetes selbständiges Urteil sich bewahrte. Gerne gedachte er auch der schönen Gym= nasialzeit, während welcher er mit dem nachmals berühmt gewordenen Dichter Arnold Ott treue Kamerabschaft pflegte. Dann rühmte er stets den Unterricht von Prof. Knies, wodurch seine Vorliebe für Geschichte und Geographie geweckt worden sei, und denjenigen von Prof. Dr. Frauer, dessen treffliches Diktat über Poetik Baschlin in sauberer Handschrift hinterlassen hat. Vom Herbst 1857 bis Oftern 1859 setzte Joh. Bäschlin seine Studien am Poly= technikum in Stuttgart fort; dann begab er sich nach Nverdon, wo er während 1½ Jahren am Collège Unterricht erteilte. Kaum 20 jährig bestand er die schaffhauserische Reallehrerprüfung und fand dann nach längerem Suchen eine Stelle als Lehrer am Institut Hüni in Horgen. 1863 erhielt der immer noch junge Lehrer einen Ruf an die Realschule Schaffhausen, der er fortan während 4½ Jahrzehnten seine besten Kräfte widmete. Von 1880—1901 bekleidete Bäschlin das Amt eines Oberlehrers der Knaben= realschule, bis im Frühling dieses Jahres eine langwierige Krankheit ihn nötigte, die Leitung der Schule niederzulegen. Mit Beginn des Winter= semesters 1901/02 nahm er seine Berufsarbeit wieder auf und wartete treu

^{*)} Der Verfasser folgt mehrfach seinen Aussührungen im Tageblatt 1923 Nr. 195 und im Protokoll der Lehrerkonserenz des Kantons Schaffhausen, Heft 20, Seite 57 f.



Johann Heinrich Bäschlin Reallehrer und Stadtgenealog 1840—1923

und gewissenhaft seines Amtes bis zum 2. Februar 1908. An diesem Tage besiel ihn eine heftige Lungenentzündung, die ihn derart schwächte, daß er genötigt war, die Behörden um Entlassung aus dem Schulamt zu bitten. Joh. Heinrich Bäschlin starb am 18. August 1923.

Während seines Aufenthaltes in der französischen Schweiz war er wiederholt Zeuge gewesen, wie bei Concise Pfahlbaugegenstände der versichiedensten Art aus dem Grunde des Neuenburgerses heraufgehoben wurden. Das hierdurch geweckte Interesse an der prähistorischen Forschung wurde noch gesteigert, als während seines Aufenthaltes in Horgen in den Anlagen des Institutes Hüni ein Grab aus der frühgermanischen Zeit entdeckt wurde. In einem Brief vom 24. April 1863 rühmt Dr. F. von Mandach-Laffon den sehr interessanten Bericht, welchen Bäschlin zu Handen von Dr. Ferdinand Keller über die Ausgrabung verfaßte.

Zur selben Zeit ungefähr trat der schaffensfreudige junge Mann mit bem vielverdienten Lokalhistoriker Hans Wilhelm Harder zusammen, der seinen künftigen Studien Richtung geben sollte. Eine Unterredung der beiden auf dem Zürcher Bahnhof wurde nach einem Briefe Harders vom 6. Mai 1863 "als Anfang regelmäßiger Besprechungen über historische und antiquarische Angelegenheiten in der Vaterstadt" betrachtet. Bäschlin erkannte die Bedeutung, welche der Verkehr mit dem gewiegten Forscher für ihn haben müsse. Als ihm wenige Monate später in Horgen eine Abschrift der damals noch ungedruckten Rüegerschen Chronik zum Kauf angeboten wurde, bat er Direktor Harder um sein Urteil über das in Frage stehende Geschichts= werk. Dieser riet ihm zur Erwerbung desselben; er selbst besitze auch ein Eremplar der Chronik, die ihm vorzugsweise als Handbuch diene. Durch die Veröffentlichung von Rüegers Leben hätten dessen Beschreibungen der "wit verrümbten Stat Schaffhusen" an Wert gewonnen; über recht vieles werde er darin Aufschluß erhalten. Rüegers Beschreibung bilde gleichsam das Fundament zu unserer Geschichte, zumal er meistens ganz zuverlässig fei. "Wenn Sie," so fährt Harber wörtlich weiter, "Luft und Zeit haben, so möchte ich Ihnen raten, ein Personen=, Orts= und Sachregister zu dieser Beschreibung anzusertigen, wobei Sie einen Schatz des Wissens in diesem Gebiet erlangen und bei fortgesetzten Studien die einmal gehabte Mühe reichlich belohnt sehen würden. Die der Beschreibung in der Regel beige= fügten Register sind mehr nur Inhaltsverzeichnisse und setzen voraus, daß man Zeit habe, jeweils den ganzen Kram zu lesen, wenn man nur einer Stelle bedarf." "Ich habe obigen Rat befolgt," schrieb Bäschlin viele Jahre später unter den hier mitgeteilten Brief. Und er durfte es. Noch liegt das im September 1863 begonnene, 44 Folioseiten umfassende Register in zierlicher Handschrift vor mir. Die außergewöhnlich gründliche Kenntnis der Chronik, die rasche und sichere Orientierung Bäschlins in derselben, haben die Richtigkeit von Harders Anweisungen aufs glänzendste bestätigt.

Die Nachricht von der Berufung seines jungen Freundes an die Realschule seiner Vaterstadt nahm Harder mit Freuden auf. Der bisherige Verkehr mochte ihn zu der Annahme berechtigen, daß der Berusene die Nebertragung der lokalgeschichtlichen Forschung auf ein jüngeres Geschlecht verbürgen werde. "An rüstigen Leuten," schreibt Harder in seinem Briefe vom 9. Juli 1863, "haben wir keinen Uebersluß. In unserm historischen Verein ist kein junger Mann, der mit Geschichtsstudien sich abgibt. Sie werden deshalb zum voraus willkommen geheißen."

Bald nach seinem Amtsantritt in Schaffhausen wurde Bäschlin denn auch als Mitglied aufgenommen und 1866 als Aftuar in den Vorstand gewählt. Im April 1869 übernahm er an Stelle von Pfarrer Joh. Jakob Schenkel auch noch das Amt des Bibliothekars. Die reiche Literatur und die bedeutenden Urkundenschätze, die je länger je mehr das Archiv des historischen Bereins füllten, boten dem jungen Forscher ein Feld der Betätigung, wie er es sich kaum schöner wünschen mochte. Neben den handschriftlichen Chroniken von Rüeger und Waldkirch studierte er eifrig auch die gedruckte von Imthurn und Harder. Insbesondere aber vertiefte er sich in jene reichhaltigen, fast zu gedrängten Publikationen, welche Dr. Melchior Kirchhofer unter dem Titel "Neujahrsgeschenke für die Jugend des Kantons Schaffhausen" herausgegeben hat. Daß dieses grundlegende Werk, in welchem zum ersten Mal Urkunden, Akten und Korrespondenzen unserer Archive systematisch verarbeitet wurden, "ein Geschenk nicht nur für die Jugend, sondern für das ganze gebildete Volk unseres Kantons" bedeute, war dem eindringenden Leser bald genug klar geworden. An dieser Schrift lernte er den Wert historischer Kritik kennen; sie ließ ihn mehr und mehr zu den Quellen selbst vordringen. Reiche Ausbeute lieferten die zahlreichen Pergamente des Kantonsarchivs, des ehemaligen Kloster= und des alten Spital= oder Stadtarchivs, welch lettere heute beide dem Staatsarchiv ein= verleibt sind. Um 14. November und 20. Dezember 1865 bot Bäschlin dem historisch-antiquarischen Verein die Erstlingsfrüchte seiner lokalgeschicht= lichen Studien in zwei Vorträgen über "die Schultheißen von Randenburg", welche er mit Ermunterung von Direktor Harder 1868 in Meyers "Unoth" veröffentlichte. Als Vereinsbibliothekar publizierte er im Tageblatt von 1871 und später im 5. Heft der "Beiträge zur vater= ländischen Geschichte" einen Auszug "aus dem Tagebuch des Bürger= meisters Sans Im Thurn". Die zahlreichen Schriften, welche bem historisch-antiquarischen Verein durch den Tauschverkehr mit anderen Ge= sellschaften zukamen, enthielten nicht selten wichtige Daten zur Geschichte unserer Stadt, die Bäschlin stets aufgriff und zur Ergänzung oder Korrektur der vorhandenen Darstellungen zu verwerten suchte. So entstand z. B. eine furze, aber treffliche Abhandlung, betitelt "die Armagnaken vor Schaffhausen im September 1444", die er 1883 in der Jahres= versammlung der schweizerischen Geschichtsforscher vortrug. Besondere Un= erkennung erntete er sodann mit seinem Auffatz: "der große Brand zu Schaffhausen am 5. Mai 1372". Die Anregung zur Abfaffung dieser Arbeit empfing er durch die Lektüre der aus dem Jahre 1407 stam= menden Chronif des Nikolaus Stulmann, welche der historische Kreis-Verein von Schwaben und Neuburg 1866 veröffentlicht hatte. Die in der Chronik enthaltene Schilderung des Brandes von 1372 veranlaßten den jungen Forscher im Frühjahr 1872, als der fünfhundertjährige Gedenktag des traurigen Greignisses herannahte, sich einläßlich mit diesem Gegenstande zu beschäftigen. Wertvoll war ihm auch diesmal das ermutigende Entgegenkommen Direktor Harders, der ihm alle auf dieses Ereignis sich beziehenden Aktenstücke seiner reichhaltigen Sammlungen zur Verfügung stellte. Die im 4. Heft der "Beiträge" abgedruckte Arbeit handelt von der Geftalt und Bauart des damaligen Schaffhausen, von den in demselben herrschenden politischen Verhältnissen, der Feuersbrunft und ihren Verheerungen und den wohltätigen Folgen des Brandunglücks beim Wiederaufbau der Stadt. Der Bericht über "Schaffhausens Anteil an den Burgunder= friegen", im Tageblatt von 1876, und derjenige über "die bei Sem= pach gefallenen Schaffhauser" (1886) mögen ebenfalls als Zeugnis dafür betrachtet werden, daß Bäschlin für seine geschichtlichen Darbietungen mit Vorliebe historische Gedenktage wählte.

Nach Harders Tod wurde ihm die Fortführung der im Jahre 1744 von Bartenschlager angelegten "Genealogischen Register" übertragen. So öffnete sich ihm eine neue Fundgrube für die Geschichte einzelner Persönslichkeiten wie auch ganzer Familien. Aus dieser Quelle schöpfte er mancherlei Daten zu seinen Mitteilungen über die "Schaffhauser Glasmaler des 16. und 17. Jahrhunderts", die in Gestalt zweier Neujahrsblätter

des Kunstvereins 1879 und 1880 im Druck erschienen. Die älteren städ= tischen Steuerregister, in welchen die Steuerpflichtigen nach den Gassen aufgeführt sind, ebenso die zahlreichen Anmerkungen in Rüegers Chronik boten Bäschlin die nötigen Anhaltspunkte, den Freunden unserer Stadtgeschichte "ein Patrizierhaus", seine Besitzer und seine Schicksale im Verlauf von fünf Jahrhunderten zu schildern (Beiträge, 7. Heft). Zum Teil aus denfelben Quellen schöpfte er für seinen erklärenden Text zu Hans Jakob Becks "Bildern aus dem alten Schaffhausen". Am bekanntesten ist wohl Bäschlins Arbeit über "die Stadt Schaffhausen im 17. und 18. Jahrhundert" in der Festschrift des Kantons Schaffhausen zur Zentenarfeier von 1901. Ihre einzelnen Abschnitte, wie "die Bestjahre", "der dreißigjährige Krieg", "der Bannumzug" u. a. gehören wohl zum Volkstümlichsten, was wir an lokalgeschichtlicher Literatur besitzen. Wieder= um auf Grund der städtischen Steuerbücher entwarf Bäschlin "ein Bild der Stadt Schaffhausen zur Zeit der Reformation", das in seiner ersten Kassung schon im Tageblatt von 1888 veröffentlicht, seither immer wieder umgearbeitet und von Pfarrer C. A. Bächtold in seiner Abhandlung über "die Stadt Schaffhausen zur Zeit ihres Eintritts in den Schweizer= bund" zu Rate gezogen wurde.

Von 1866—1900 hielt Bäschlin im Schoße des historisch=antiquarischen Vereins 35 Vorträge kleineren und größeren Umfangs. Ein gutes Stück Arbeit leistete er ferner bei der Neuordnung und Katalogisierung der Vereinsbibliothek im Jahre 1887. Und wieviel Hingebung liegt in der sorgfältigen Abfassung der zahlreichen Protokolle, die ihm Pflicht und Bedürfnis zugleich war! Wie oft auch hat er zur Feder gegriffen, um Vereinsmitgliedern oder sonstigen Freunden der Geschichte einen Nachruf zu widmen, z. B. Hans Wilh. Harder, Dr. Sduard Jmthurn, Pfarrer Christian Georg Keller und Prof. Dr. Johannes Meyer.

Bei Anlaß seines 50-jährigen Jubiläums im November 1906 ernannte der Verein den fleißigen Erforscher unserer Stadtgeschichte zu seinem Ehrenmitgliede und nahm zugleich einen von ihm versaßten Bericht über den "Mülhauserfrieg vom Jahre 1587" in die Jubiläumsschrift auf. Später, als er die Vereinssitzungen nicht mehr besuchen konnte, ließ Bäschlin dem Präsidenten dann und wann eine Arbeit zugehen, so z. B. "Nachrichten über das Geschlecht Maurer", ferner "eine Sammlung von Schaffhauser Sagen" und "Erinnerungen an Dr. Arnold Ott". — Der Rückblick
auf ein Ereignis des Mittelalters war es, der ihm im Sommer 1911

nochmals die Feder in die Hand drückte. Während die Zünfte sich anschiekten, ihr 500 jähriges Jubiläum festlich zu begehen, schilderte Bäschling im Tageblatt die Entstehung der Zünfte und Innungen und die Zunftversfassung, welche im Juli 1411 in Schaffhausen eingeführt wurde und bis 1798 bestand.

Dem nimmermüden Arbeiter fiel es schwer, als eine starke Abnahme der Sehkraft ihn zwang, auch das Amt des Stadtgenealogen den Behörden zurückzugeben. Ende Juni 1918 erfolgte die Uebergabe der 28 Foliobändeumfassenden Geschlechtsregister an Stadtbibliothekar Dr. K. Henking, wobei Bäschlin für seine langjährige, treue und genaue Amtssührung von seiten des Bürgerrates wie des neuen Stadtgenealogen der verbindlichste Dank ausgesprochen wurde.

Sämtliche historische Arbeiten nebst andern Aufzeichnungen Bäschlinssind gesammelt in 35, bezw. 37 Quartbänden aus den Jahren 1862—1917. Sie führen den bescheidenen Titel "Notizen" und werden unter demselben auch in den Anmerkungen zu Rüegers Chronik aufgeführt.

Bon dem bewunderungswürdigen Gedächtnis auch des greisen Mannes ist viel geredet worden. Dieses beruhte nach seinen eigenen Worten nicht allein auf einer natürlichen Begabung; es wurde vielmehr durch fleißiges Memorieren erworden. Die Fähigkeit, jederzeit die verschiedensten Vorgänge der Vergangenheit gedächtnismäßig zu reproduzieren, ersparte ihm nicht nur das zeitraubende Nachschlagen bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten; sie eröffnete schließlich dem blinden Mann an Stelle des Verkehrs mit der Umwelt ein Innenleben, wie es ihm kaum reicher hätte beschieden sein können.

Noch ein Wort über seinen Verkehr mit Fachgenossen und Freunden! Es liegt auf der Hand, daß Bäschlin, dessen umfassende Kenntnisse und absolute Zuverlässigkeit im Lause der Jahre in weiteren Kreisen Beachtung gefunden hatten, unzählige Male um historische Auskünfte, gelegentlich auch um größere Beiträge gebeten wurde. Dr. C. Hogler, welcher uns die schönen Biographien der Bildhauer Alexander Trippel und J. J. Dechslin geschenkt hat, und dem wir viele kürzere Mitteilungen über Schaffhauser Künstler und Kunsthandwerker im schweizerischen Künstlerlezison verdanken, klopfte oft dei dem Stadtgenealogen an. Auch mit Prof. Joh. Rudolf Rahn in Zürich und Ferdinand Vetter in Bern stand er in wissenschaftelichem Verfehr.

Von seiner steten Dienstbereitschaft und seinem liebenswürdigen Entsgegenkommen zeugt beispielsweise die Korrespondenz mit Dr. Hermann

Meyer in Zürich, der sich längere Zeit mit Studien über die Glasmalerei in der Schweiz beschäftigte, zeugen auch die vielen Briefe von Dr. Arnold Nüscheler-Usteri und das Vorwort zu dessen Auffat über "die Inschriften und Gießer der Glocken im Kanton Schaffhausen". Nicht zuletzt werden manche Leser dieser Zeilen es dankbar anerkennen, daß Bäschlin ihnen je und je in selbstloser Weise mit historischen Angaben gedient hat.

Etwas vom Schönsten im Wesen des Verstorbenen war seine Dankbarkeit. Wie schätzte er jeden Freundesbesuch, wie erkenntlich war er Direktor Harder, Antistes Mezger, Pfarrer Schenkel u. a. sür ihre Ratschläge und Aufmunterungen zu seinen historischen Studien! Sine Freundschaft edelster Art bewahrte er zeitlebens Prof. Dr. Meyer in Frauenfeld, mit dem er in jungen Jahren in gemeinsamer Schularbeit gestanden.

Ein Grundzug im Charafterbild Bäschlins war die Ueberzeugungstreue. Wie schön kam das im mündlichen Verkehr mit ihm, in seinen Briesen und nicht zuletzt in seinem Tun zum Ausdruck! Seiner religiösen Ueberzeugung opferte er den Hang zur Geselligkeit, manche Verbindung mit Männern der Wissenschaft. In der Bibel suchte und fand er Trost in allen Wechselfällen des Lebens. Der hierauf sich gründenden Weltanschauung entsprach seine Geschichtsauffassung, entsprach auch sein letzter Bunsch: "Gott wolle unsere Stadt und unser liebes Vaterland auch serner segnen und vor Unheil und Not bewahren. Er sei und bleibe auch in der Zufunst unsere Hosstnung!"

H. Wanner-Reller.